

Leben

Reinhard Sieder: „Wie Expartner ihre Elternschaft führen, hängt von der Trennung ab“

Dein Kind, mein Kind, unser Kind

Die gegenwärtigen Trends im Beziehungsleben führen vermehrt zu Patchwork-Familien.

Irina Slosar

Heutzutage wird jede zweite Ehe geschieden. Allein im Jahr 2005 gab es in Österreich um die 20.000 Scheidungskinder. Die meisten davon haben zumindest für eine Weile mit einem alleinerziehenden Elternteil gelebt und den anderen Elternteil regelmäßig besucht. Eine Reihe von ihnen hat inzwischen eine neue Familie und vielleicht eine Halbschwester oder einen Stiefbruder. Diese Ereignisse sind keineswegs einfach verlaufen. Über verschiedene Modelle des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern berichtet der Sozialhistoriker und Wiener Universitätsprofessor Reinhard Sieder, Autor des demnächst erscheinenden Buchs *Patchworks*, im *economy*-Interview.

economy: Das Forschungsprojekt, aus dem Ihr Buch „Patchworks“ hervorgegangen ist, stellt den Begriff Familie in Anführungszeichen und beschreibt ihn als Beziehungskultur von Erwachsenen mit Kindern. Was ist falsch am Begriff der Familie?

Reinhard Sieder: Das Kreuz mit dem Begriff „Familie“ ist, dass er in West- und Osteuropa wie auch in anderen christlich geprägten Teilen der Welt von Mythen umgeben ist, die immer aufgerufen werden, sobald man von Familie spricht. Zu den Mythen zählt die Vorstellung von einem dauernden Glück des Ehepaars, dieses Unter-einem-gemeinsamen-Dach und die Bindung des Elternglücks an biologische Elternschaft. Diese Mythen prägten auch den Diskurs der staatlichen Rechts-, Familien- und Sozialpolitik. Menschen, die in anderen Konstellationen leben, haben es deshalb unnötig schwer. Ihre Lebensweise wird häufig nicht in gleicher Weise gewürdigt wie „die Familie“, die den drei Mythen scheinbar entspricht. Dabei ist leicht zu erkennen, dass alternative Lebensweisen sehr oft deshalb entstehen, weil „die Familie“ im Sinne der Mythen aufgrund von Schwierigkeiten, Frustrationen und Konflikten zerfallen ist. Eine kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung, die nicht den Mythen dienen will, sondern der Erzeugung von Wissen, zögert daher, einen ideologisch derart aufgeladenen Begriff zu benutzen.



Der Sozialhistoriker Reinhard Sieder zeigt auf, dass die Trennung von Eltern nicht zwangsläufig die Entwicklung der Kinder belasten muss. Foto: Klett-Cotta Verlag

Der Titel Ihres Buches suggeriert: „It works“ – die neuen, zusammengeflackten Familien funktionieren einigermaßen. Worauf lässt man sich ein, wenn man eine solche Familie gründet?

Auf Verschiedenes. Es ist jedoch ein Unterschied, ob man sich mit einem Partner zusammenschließt, der selbst kein Kind und Familienerfahrung hat, oder ob sich zwei Partner binden, die beide Kinder haben, und wiederum, ob die neuen Partner auch noch gemeinsame Kinder bekommen. Die Kinder gewinnen im neuen Partner eines Elternteils einen elterlichen Freund. Meine Wortwahl ist nicht zufällig: Es ist sehr ungünstig, einen Elternteil aus seiner Elternrolle und seiner elterlichen Verantwortung zu drängen, indem ein Stiefelternteil an seine Stelle tritt. Erwachsene und ihre leiblichen und nichtleiblichen Kinder leben in einem sozialen System, das sich zumindest auf zwei, auch auf mehr Haushalte erstreckt. Das kann viele Vorteile bringen, schafft aber auch einige Schwierigkeiten.

Das Kind erlebt doch schon durch die Trennung der Eltern schlechte Zeiten. Es hat Ängste und Sorgen und verhält sich manchmal auffällig. Was hilft ihm, rasch diese Zeit zu überwinden?

Der Konflikt und die Trennung des Elternpaares lösen im Kind einerseits Wünsche nach

Veränderung und andererseits Ängste vor möglichen Veränderungen aus. Die Angst vor Veränderungen führt zu Regressionen, auch zu Aggressionen, deren Dauer und Auswirkungen jedoch stark reduziert werden, wenn die Eltern dem Kind glaubhaft versichern, dass es trotz der Trennung Mutter und Vater behalten wird. Am besten stehen die Chancen, wenn es den Eltern möglich ist, dem Kind zwei annähernd gleichwärtige Zuhause einzurichten. Psychische Schwierigkeiten des Kindes und Probleme der Anpassung sind dann nur schwach und von kurzer Dauer. Für das Kind ist es förderlich, wenn die getrennten oder geschiedenen Partner einander so bald wie möglich wieder wertschätzen, und dies auf eine Weise, die für das Kind wahrnehmbar ist.

In der Studie wurde auch die Trennung von Ehe- oder Lebenspartnern mit Kindern genauer unter die Lupe genommen. Welchen Einfluss hat die Trennung für das nächste Familienleben der getrennten Partner?

Wie die Expartner ihre Elternschaft weiterzuführen vermögen, hängt auch davon ab, wie sie sich verliebt, gebunden und getrennt haben. Um nur einen von vielen möglichen Fällen zu skizzieren: Ein Mann verlässt seine Frau, weil er sich in eine andere Frau verliebt hat. Er betrauert die Trennung nicht,

denn er ist euphorisch. Daher lässt er seine Exfrau in ihrer Trauer zurück, die sich infolgedessen nur in Wut und Zorn ausdrücken kann. Für sie bleibt der Mann lange Zeit ein Aggressor, dem sie nichts Gutes wünscht. Sie behindert die Vater-Kind-Beziehung. So verliert der Vater allmählich den Kontakt zu seinem Kind, was ihn in seiner aktuellen Beziehung und in seiner erneuten Vaterarbeit emotional belastet und einschränkt. Wir kennen aber auch Fälle, wo die Trennung des Elternpaares von gemeinsamer Trauer und Fürsorge füreinander begleitet ist, was dann eine Freundschaft der getrennten Eltern und eine faire Teilung der Elternarbeit sowie ein zufriedenes Pendeln der Kinder zwischen dem Mutter- und dem Vaterhaushalt möglich macht.

Buch-Tipp



Reinhard Sieder: *Patchworks – das Familienleben getrennter Eltern und ihrer Kinder* Klett-Cotta Verlag, 29,50 Euro ISBN: 978-3-608-94506-5

Karriere

● **Bruno Bauer** (47) verstärkt seit Kurzem das Management-Team der Ertrag & Sicherheit (E&S) Investmentfondsberatung in Graz. Der Betriebswirt leitet die Abteilung Interne Revision. Er ist damit für die Prüfung der Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der gesamten Betriebsorganisation bei E&S zuständig. Zuletzt zeichnete er bei BA-CA Finanzservice für das Vertriebscontrolling verantwortlich. Foto: E&S



● **Thomas Jedinger** (37) leitet seit Anfang des Jahres den Bereich Business Solutions Salzburg von Telekom Austria. Jedinger, der seine Laufbahn 1986 als Lehrling der Fernmeldetechnik im Unternehmen begonnen hatte, absolvierte danach die HTL Elektrotechnik in Linz und machte anschließend eine Ausbildung zum akademischen Kaufmann für Betriebswirtschaft und Kommunikation in Wien. Foto: TA



● **Tina Lindermaier** (29) verstärkt seit Anfang Jänner 2008 den Teamforce-Sales-Consulting-Bereich. Zu Lindermaiers Hauptaufgaben zählen die umfassende strategische und konzeptionelle Betreuung bestehender und neuer Kunden in den Kernbereichen Personalbeschaffung, Personalentwicklung und HR Consulting. Die gebürtige Wienerin verfügt über sechs Jahre Auslandserfahrung. Foto: Teamforce



● **Helmut Pichler** (45) verstärkt das Software-Haus Anecon als Verantwortlicher für Software-Qualitäts- und Prozessmanagement. Er sammelte als langjähriger Senior Consultant bei Siemens IT Solutions and Services breite Erfahrung in der Einführung und Optimierung von Software-Testorganisationen und -Prozessen. Daneben ist Pichler Präsident des Austrian Testing Board. kl Foto: Anecon

